

### Communication

#### Eindrücke vom 13. FIPLV-Kongress. Luzern (27.3.–1.4.1978)

Der FIPLV (Fédération internationale des professeurs de langues vivantes) gehören zur Zeit 31 nationale multilinguale und 5 internationale unilinguale Verbände von Fremdsprachenlehrern an. Zum ersten Mal führte sie ihren Kongress in der Schweiz durch. Nach dreijährigen Vorbereitungen unter der Leitung des Kongresspräsidenten Charles Gallo, Luzern, wurde der Kongress veranstaltet vom Exekutivkomitee der FIPLV, von der ASSPLV (Association des sociétés suisses des professeurs de langues vivantes), von der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer und von der Stiftung für europäische Sprach- und Bildungszentren (Eurozentren).

Die Haupt- und Fachvorträge fanden statt im Kongresshaus Luzern, Vorträge ausserhalb des Hauptprogramms, Diskussionen in Arbeitsgruppen und eine Lehrmittelausstellung in den Räumen der Luzerner Kantonsschule am Alpenquai.

Die rund 600 Kongressteilnehmer stammten aus über 40 Ländern aller Kontinente. Unter ihnen waren gegen 200 Schweizer.

Das Kongressprogramm betraf das Lernen von Fremdsprachen unter den Aspekten des Lernenden, des Lehrenden und der Gesellschaft. Es umfasste drei Hauptvorträge für das Plenum, an die sich je vier bis fünf parallel geführte Fachvorträge anschlossen.

Auf jeden Fachvortrag folgten Diskussionen in nach Sprachen gegliederten Arbeitsgruppen, deren Ergebnisse ein Berichterstatter (rapporteur) vor dem Plenum zusammenfasste. An den Nachmittagen wurden von Spezialisten in 40 freien Vorträgen Einzelprobleme des Fremdsprachenunterrichts behandelt.

Aus der langen Reihe all dieser Veranstaltungen seien hier nur diejenigen besprochen, an denen wir haben teilnehmen können. Die Themen der drei Hauptvorträge als eine Art allgemeiner Einführung waren weit gefasst.

Eugen Egger, Leiter der Schweizerischen Zentralstelle für Schul- und Bildungsfragen Genf, wies im ersten Hauptvortrag auf die stark veränderten und gewachsenen Bedürfnisse der Angehörigen aller Stufen und Klassen der heutigen Gesellschaften nach praktischer Beherrschung von Fremdsprachen hin und sah es als eine der vornehmsten Pflichten der Gesellschaft an, diese Bedürfnisse zu erkennen und ihnen zu entsprechen. Dies müsse tiefgreifende Reformen der Lehrinhalte und -methoden zur Folge haben.

Auf diese Forderungen gingen die anschliessenden Fachvorträge und zum Teil die Diskussionen in den Arbeitsgruppen ein: Francis Debyser sprach über die Bedürfnisse des Lernenden und diejenigen seines späteren Arbeitgebers, Jan van Ek über ein "Europäisches Unit-Credit-System" für den Fremdsprachenunterricht, Lothar Hofmann über 'Die Ausdrucksmöglichkeiten und die Interessen des Lernenden', August Flammer berichtete auf Grund von Tests über die Möglichkeiten und Grenzen des individualisierten Lernens. Im zweiten Hauptvortrag von James E. Alatis (USA) wurde klar, dass das Lehrziel der kommunikativen Kompetenz unter dem Gesichtspunkt der Pragmatik (Language teaching: Possibilities of interdisciplinary co-operation) eine enge Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen voraussetzt (Psychologie, Soziologie usw.), es zeigte sich hier aber auch, wie sehr die unterrichtliche Realisierung neuer methodologischer und sprachpsychologischer Einsichten von nationalen und kulturellen Bedingungen abhängig ist.

Andererseits können gerade an Kongressen wie dem hier dargestellten solche Vorbehalte wenigstens theoretisch neutralisiert werden. Das zeigten Beiträge von Fachleuten, die dank ihrer Mitarbeit in internationalen Gremien wie Unesco, Europarat, FIPLV usw. einen grossen Überblick besitzen und über Lösungen von Problemen informieren, die sich unter sehr verschiedenen nationalen Aspekten doch grundsätzlich überall ähnlich stellen.

Das zeigte auch ein an den Vortrag von James E. Alatis anschliessender Fachvortrag von Ezio Raimondi, Bologna, der zeigte, wie neue Wege für den Einbezug von Lektüre und Interpretation literarischer Texte im muttersprachlichen Unterricht auch für den Fremdsprachenunterricht nutzbar gemacht werden können.

Der dritte Hauptvortrag von Amadou-Mahtar M'Bow, Generaldirektor der Unesco, über 'Problèmes linguistiques dans les sociétés plurilingues' liess die sogar dem Schweizer sehr komplex erscheinenden Probleme der Koordination des Fremdsprachenunterrichts in der Schweiz als einfach scheinen gegenüber der ungeheuren Komplexität der Sprachensituation in andern Ländern. In einem der anschliessenden Fachvorträge gelang es Jean-Bernard Lang, Genf, die schweizerischen Verhältnisse äusserst klar und übersichtlich darzustellen. In diesen Rahmen gehörte auch die spannende und mit treffenden Beispielen aus der Umgang- und Verwaltungssprache illustrierte Darstellung des Verhältnisses von Mundarten, Regional- und Hochsprache in der italienischen Schweiz durch Ottavio Lurati, Basel.

In den Diskussionen der Arbeitsgruppen wurden in mehr oder weniger zufälliger Wahl Einzelprobleme aufgegriffen. Wohl haben diese Diskussionen den Kongressteilnehmern eine offenbar sehr willkommene Gelegen-

heit geboten, ihre eigenen Unterrichtsbedingungen und -möglichkeiten darzustellen und Erfahrungen über Reformen und Versuche auszutauschen, doch blieb das von den Berichterstattern dem Plenum vorgelegte Diskussionsergebnis gelegentlich mager und ohne deutlichen Bezug auf das Hauptthema. Es zeigte sich also auch an diesem Kongress, dass die gezwungenermassen improvisierte Arbeit in den 'Arbeitsgruppen' problematisch ist. Doch wird sich die Ergiebigkeit des gewählten Schemas 'Hauptvortrag – Fachvortrag – Arbeitsgruppen' erst nach Vorliegen der Kongressakten ( sie erscheinen noch 1978 bei AIMAV-Didier, Bruxelles) genauer beurteilen lassen.

Die Eindrücke vieler befragter Kongressteilnehmer und unsere eigenen zusammenfassend möchten wir zum Schluss den Kongress als einen grossen Erfolg bezeichnen. Dazu haben sein angenehmer äusserer Rahmen, die gastliche Kongressstadt und ihre heroische Landschaft viel beigetragen. Das bewies schon die liederumrahmte Eröffnung, an der der Kongresspräsident Charles Gallo den Reigen der Begrüssungen anführend die grosse Zuhörerschaft mit viel Charme und Esprit von Anfang an in gespannte Erwartung und beste Laune zu setzen wusste. Dann kam das gut ausgewogene Programm mit all seinen Wahlmöglichkeiten den vielfältigen Interessen der Kongressisten entgegen. Aber auch das bewundernswert präzise Klappen aller technischen Belange wie Stundentafel, Lokalzuweisung, Transporte usw. trug entscheidend zum Gelingen bei. Das gilt gewiss auch für die aufopfernde Arbeit all der guten Geister im Kongress-Sekretariat, für das die Eurozentren Zürich verantwortlich waren.

Nicht vergessen seien die fast ausschliesslich von Luzerner Kollegen betreuten gesellschaftlichen Anlässe und Ausflüge, die Entspannung und Erholung brachten.

Man hatte von der Schweiz seit vielen Jahren die Veranstaltung eines solchen Kongresses erwartet, allzulange wurde sie hinausgeschoben, und das *image* der Schweiz im Ausland litt in Fachkreisen merklich. Dank der Initiative von Joseph Emmenegger, Ehrenmitglied des FIPLV-Exekutivkomitees und von Robert Keiser, Generalsekretär der FIPLV, ist es den Veranstaltern und ihren vielen selbstlosen Helfern gelungen, es wieder aufzupolieren. Dafür gebührt ihnen unser herzlicher Dank.

Egghölzlistrasse 69  
CH 3006 Bern

P. F. Flückiger